

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Mittwoch den 24. November 1886.

№ 136.

Einigkeit und Einheitlichkeit.

Der jetzige Kampf um die Einführung des Tarifs wird wiederum, wie das ja auch zur Zeit nicht anders sein kann, von der organisierten Gehilfenschaft, das heißt vom U. V. D. B. geführt: die neu geschaffene Tarifgemeinschaft, der dies wohl obläge, ist zur Zeit nur erst auf dem Papiere vorhanden und das was man die nicht organisierte Gehilfenschaft nennen könnte, im Gegensatz zum U. V. D. B., ist theoretisch zu unbedeutend, um irgend welchen Einfluß ausüben zu können, praktisch aber gar nicht vorhanden, indem ein Teil in Tarifangelegenheiten direkt mit dem U. V. D. B. geht, der andre dem Tarif ausgesprochene Feindschaft beziehentlich Gleichgültigkeit entgegenbringt.

Ist sonach die Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs lediglich auf die Schultern der organisierten Gehilfenschaft gelegt, so muß selbstverständlich auch die Leitung eine einheitliche und mit der Leitung der Organisation zusammenfallende sein und eine Aenderung hieran wäre nur geboten, entweder wenn das Interesse des Vereins dies erforderte oder wenn der Vorstand sich als unfähig erwiese, und eine solche Aenderung stünde dann selbstverständlich auch nur den Organen des Vereins, dem Vorstande resp. den Gauvorständen zu. Ein jeder Versuch von unzuständiger Seite, in den Organismus des U. V. D. B. mit störender Hand einzugreifen, muß als die in Tarifangelegenheiten so notwendige Einigkeit gefährdend entschieden zurückgewiesen werden.

Die Wichtigkeit gerade dieses Punktes macht es auch nötig, der zukünftigen Gestaltung eine kurze Betrachtung zu widmen.

Mit dem neuen Tarif ist bekanntlich auch eine veränderte Tariforganisation, welche der Tarif-Kommission bestimmte Funktionen und Befugnisse zuweist, geschaffen worden. Diese Organisation, auf dem ausgesprochenen Prinzip der Tarifgemeinschaft zwischen Prinzipalen und Gehilfen gegründet, kann nun nicht früher in Wirksamkeit treten, als die Tarif-Kommission, die Leitung dieser Organisation, vorhanden ist.

Nach der Installation der neuen Tarif-Kommission hätte nun unserer Ansicht nach die Leitung der Tarifangelegenheiten allerdings an dieselbe überzugehen und zwar im weitesten Umfange, wie wir dies in einem gelegentlichen Artikel noch des näheren auseinandersetzen gedenken. Doch ist hierbei selbstverständliche Vorbedingung, daß die Tarifgemeinschaft aufrecht erhalten wird, daß die Prinzipalmitsglieder der Tarif-Kommission sich an der Leitung der Tarifangelegenheiten in dem ihnen zukommenden Maße beteiligen. Sollte dies nicht zu erreichen sein, und bei den jetzigen zerfahrenen Verhältnissen ist leider einige Aussicht dazu vorhanden, so wird sich die Gehilfen-

schaft dadurch nicht in ihrer Tarispolitik, die auf Aufrechterhaltung des allgemeinen Tarifs gerichtet ist, stören lassen dürfen, nur muß dann die Leitung der Tarifangelegenheiten so beibehalten werden wie sie bisher statthatte und den Prinzipalmitsgliedern der Tarif-Kommission kann dann nur das zugemutet werden, was zur Herstellung eines notdürftigen Zusammenhanges zwischen Prinzipalität, Tarif und Gehilfenschaft unbedingt erforderlich ist. Auf eine Abgabe der Leitung der Tarifangelegenheiten nur an die Gehilfenabteilung der Tarif-Kommission kann sich der U. V. D. B. unter keinen Umständen einlassen, denn dieselbe würde notwendigerweise zur Sprengung des Vereins führen.

Korrespondenzen.

Leipzig, 22. Nov. Die rheinländischen Tarif-Anarchisten haben abermals einen Notschrei erlassen — sieben Quartseiten stark. Als Haupttrumpf wird das Resultat der Abstimmung über den Tarif ausgespielt, die wir bereits zu wiederholten Malen auf ihren wahren Wert zurückgeführt haben. Abgestimmt haben 2340, davon haben 204 einer Dreierdaran gewandt und den Veranstalter einer Spielerei ein „Ja“ zukommen lassen (das „Nein“ kostete bekanntlich nichts). Nach Klimsch gibt es 4287 Firmen in Deutschland, die Zahl der „billigen Leute“ beträgt also ca. die Hälfte, eine Thatsache, die für jeden, der die verdienstliche Arbeit des Hrn. Klimsch kennt und studiert hat, nicht neu ist. Diese Thatsache zeigt aber auch, wie notwendig eine durchgreifende Reform auf dem Tarifgebiet ist, wenn man sich diese billigen Leute nicht über den Kopf wachsen lassen und dadurch unser Gewerbe zu einem solchen herunterbringen will, das Meister und Gesellen vereint am Hungerstiche nagen läßt. Daß die Kapitel „Schmitzkonzurrenz“ und „Lehrlingszucht“ schon längst in den Augen jedes rechnersichen und gewerbstätigen Prinzipals in den Vordergrund getreten und daß die allgemeine Strömung dahin geht, diese Schmarozkerpflanzen, die nach und nach das Gewerbe nach der oben bezeichneten Richtung hin auf den Hund bringen müssen, energisch zu bekämpfen, diese Thatsachen bürgen dafür, daß es trotz alledem und alledem besser wird und die rheinischen Apostel würden sich ein entschiedenes Verdienst erwerben, wenn sie den Zahlen demnächst auch die Namen ihrer Anhänger folgen lassen wollten. Man wüßte dann doch, wer in die Reihen jener das Gewerbe untergraben wollenden „Prinzipale“ gehört. — Was den übrigen Inhalt des neuesten Opus betrifft, so lohnt es sich kaum, darauf näher einzugehen — es ist das alte Lied, wie es seitens des Proletariats in unserm Gewerbe schon oft gesungen wurde auf der Stufenleiter der „Billigkeit“. Die Ausfälle gegen den „verhättnis Verband“ sind zu frivol, sodaß eine besondere Abfertigung dieserhalb die reine Raumverschwendung wäre. Dieser „Verband“ hat das Verdienst, seit 13 Jahren, inmitten von Lohnbewegungen aller Art in anderen Gewerben, im Buchdruckgewerbe eine durchaus loyale Regelung der Lohnfrage durchgeführt zu haben! Diese Thatsache genügt, um alle böswilligen Verdächtigungen aus dem Felde zu schlagen. Als Kuriosum erwähnen wir, daß der Vorstand der Zinnung Dresdener Buchdruckerbesitzer den rheinischen Tarif-Anarchisten ein Anerkennungs schreiben

geschickt hat. Sollte das Schreiben ernst gemeint sein und nicht etwa das Vorgehen der Herren am Rhein ironisieren wollen, was der Wortlaut desselben zweifelhaft läßt, so können wir nur wünschen, daß den Dresdener Herren seitens der Regierung, die bekanntlich mit den Zinnungen sympathisiert, weil diese u. a. die Lohnfrage in loyaler Weise mit den Gehilfen zu regeln bestimmt sind, aufs Dach steigt und das von rechtswege. — Mit Genugthuung erfahren wir, daß die Tarifdruckereien immer mehr bestrebt sind, die besseren Arbeitskräfte an sich zu ziehen und dadurch ihre „billigen Kollegen“ zwingen, mit nur minderwertigen Vorlieb zu nehmen. — In Darmstadt haben den Tarif (zum Teil nur ihrem Personale gegenüber) anerkannt: Brill, Herbert, Kähler, Leske, Otto, Ranspock, Wittich. Abgelehnt haben Winter und Hohmann, ersterer mit der Motivierung, daß er mit Leipzig bei dem neuen Tarife nicht konkurrieren könne und sich daher auf den Standpunkt der rheinisch-westfälischen Prinzipale stellen müsse, d. h. es wird nach wie vor weder der alte noch der neue Tarif stat werden; außerdem dürfte bei beiden ablehnenden Herren noch die Lehrlingskata ein Stein des Anstoßes sein. Von der Menge kleiner Druckereien im Bezirke war nichts in Erfahrung zu bringen, da nur hier und da einmal ein „fremder Geselle“ sein Leben darin fristet. Haun in Darmstadt engagiert fremde Kollegen hauptsächlich „zur Vertretung des Prinzipals“, ohne daß etwas zu vertreten ist, gibt auch Kost und Logis, welsch letzteres in einer Druckkammer besteht und zahlt einem Gehilfen 14 Mk. ohne Quartier. — Die bei der ersten Quittung für Rheinland-Westfalen aufgeführten 150 Mk. von Darmstadt wurden vom Verein „Gutenberg“ (freie Vereinigung) aus dessen Biatikumskasse entnommen. * Altenburg, 19. November. Seit unserm Zirkular vom 11. November ist hier keine Veränderung eingetreten. 50 Sezer und 1 Maschinenmeister stehen noch außer Kondition und werden bereits durch eine Anzahl „Kräfte“ ersetzt, welche man vorzüglich aus Orten und Druckereien zu angeln sucht, in welchen der Tarif Nebenache ist und sich viele Nichtvereinsmitglieder befinden (z. B. Breslau, Darmstadt — wo der Herr Faktor Hoffmann aus Namslau früher schon wahrscheinlich gegenreicht wirkte — Zwickau, Naumburg, Stadtsulza, Freiburg zc.). Da jedenfalls nur wenige von diesen neuen Kräften bereits nach Tarif berechnet haben, so wird man wohl auch seltener in Differenzen geraten. Der Bezug nach hier ist ein sehr starker und bedingt dadurch außerordentliche Ausgaben. Indessen vertrauen wir fest auf die fernere Opferwilligkeit unserer Kollegen und geben die Versicherung, daß wir trotz allen Zuguges an der Tarifgemeinschaft festhalten werden. Quittung über eingegangene Unterstützungen vom 1. bis inkl. 18. d. M. siehe Vereinsnachrichten; wir sagen allen unsern warmsten Dank. Bezug bitten wir auch fernerhin abzuhalten.

s-Budapest, 17. Nov. Der teilweise Zustand der deutschen Gehilfenschaft, das Gebahren verschiedener Prinzipale und ganz besonders die Tarifbewegung in Rheinland-Westfalen wird von den hiesigen Buchdruckergehilfen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und man wartet hier nur auf das Lösungswort „Sammeln“, um den deutschen Brüdern erfolgreich mit „Pekunia“ beizuspringen, um die allgemeine Einführung des Gehilfen- und prinzipalfestig vereinbarten Tarifs herbeizuführen, welches Bestreben ja auch bei der bessern Einsicht des weitaus größten Teiles der deutschen Prinzipalität von dieser unterstützt wird. — Hartnäckig wie immer, wenn es sich darum handelt, den Arbeitern eine kleine Aufbesserung ihres Lohnes zu bewilligen, zeigen sich auch diesmal die Prinzipale

Rheinland-Westfalens und suchen durch Versprechungen, an deren Erfüllung sie nicht denken, durch Vordruckmittel wie Invaliden- und Krankenkassen und in Aussicht gestellte Gratifikationen Bresse in die Phalanx der Streifenden zu schleifen, was ihnen aber so schlecht gelingt, daß sie zufrieden sein müssen, einige „Makulatur-Setzer“ von der Straße aufzuleiten, um diese dann dem großen Publikum als gestimmungstüchtige „A la bonheur-Setzer“ vorzuführen. Nun, wir gönnen den „Hochherrlichen“ diese Extravaganz, da sie ihnen schweres Geld kostet, diese „Eroberung“ daher kein „billiges Vergnügen“ genannt werden kann; an die kämpfenden Brüder draußen im Reich aber sei der Appell gerichtet: „Haltet fest zusammen; Mut und Ausdauer überwindet alle Schwierigkeiten; harret doppelt aus, weil es gilt die rheinisch-westfälische ultramontan-reaktionär-pietistisch-konserervative Hochburg zu Falle zu bringen; die Lage hierzu ist eine günstige und die in Arbeit stehenden deutschen und ausländischen Kollegen werden gewiß keinen Schritt vom Pfade der Solidarität abweichen, um ihren bedrängten Mannen beizustehen. Ich schließe frei nach Chafepcare: Xhuet Geld in eure Beutel und sendet sie gefüllt nach Rheinland-Westfalen!“

Dresden. In der Vereinsversammlung am 9. Oktober wurde die Abhaltung des statutenmäßigen Winterfestes in anbetracht der ernsten Situation unserer Bewegung und des der Ortskasse durch dieses Fest erwachsenden Ausgabepostens, welcher zu einem andern Zwecke besser verwendet werden könne, abgelehnt. Wie pietätvoll es auch ist, allen Festivitäten zu entsagen, wenn anderwärts Kollegen im Lohnkampfe stehen und nicht bloß um ihre persönliche Existenz, sondern auch um die des Unterstützungvereins ringen, so wird man dennoch jedem ein Vergnügen gönnen, sobald dabei auch jener Kollegen gedacht wird. Es wurde ein Unterhaltungsabend arrangiert und eine Gesellschaft, bestehend aus fünf Sängern, zwei Komikern und einem Klavierpieler, fand sich in gewiß dankenswerter Weise bereit, unentgeltlich aufzutreten und zwar zum Besten des Konditionslosenfonds resp. der gemäßigten Kollegen in Rheinland-Westfalen zc. Der Unterhaltungsabend fand in Brauns Hotel statt und war zahlreich besucht. Als das Programm eben abgelaufen, traf aus Leipzig vom Gehilfenvereins Herrn Hof ein Telegramm ein, welches der Dresdner Kollegschaft freundliche Grüße überbrachte. Die Festteilnehmer nahmen diesen telegraphischen Gruß mit Bravo entgegen. Der erzielte Ueberschuß beträgt 172,35 Mk. Wenn nun nachträglich einzelne Kollegen rätionieren und es mit ihrem „Künstlerstolz“ nicht vereinbarlich finden, daß eine Dilettanten-Gesellschaft zum Besten unserer Konditionslosen wirkte, so ist es den Herren ja unbenommen uns zu beschämen und zu gleichen Bedingungen uns den Kunstgenuß einer Charlotta Patti zu bieten — wir aber zollen der betr. Gesellschaft für ihre Uneigennützigkeit Anerkennung und Dank.

§ Elberfeld, Mitte November. Eine kurze Darstellung des Ganges der Tarifbewegung hier am Orte dürfte wohl für manchen Leser von einigem Interesse sein. Eingeleitet wurde die Agitation durch 5—6 allgemeine Buchdruckerversammlungen, welche durch Wahl einer örtlichen Tarifkommission und einstimmige Annahme aller bezüglich der Einführung des neuen Tarifs zum 1. Oktober von dieser gemachten Vorschläge ihr volles Verständnis für den Ernst der Lage bekundeten. In verschiedenen dieser Versammlungen sprachen die Herren Sulz und Arndts aus Stuttgart, sowie die Herren Reebauer, Biddrich und Sämmer aus Essen unter stürmischem Beifalle der Anwesenden. Eine kaum erwartete Einigkeit trat zu Tage! Einen Unterschied zwischen Unterstützungsvereins-Mitgliedern und demselben Fernstehenden gab es nicht, die einzige Parole war vielmehr: „Einer für alle und alle für einen!“ — Am denkwürdigen 2. Okt. wählten die einzelnen Offizinen Vertrauensmänner, welche die Herren Prinzipale um Anerkennung des neuen Tarifs zu ersuchen hatten. Keiner dieser Herren fand sich dazu geneigt; ein jeder derselben hatte seine besonderen Ursachen zu einer abschlägigen oder hinhaltenden Antwort. Die Folge hiervon war eine sofortige allgemeine Arbeitseinstellung, an der sich über 100 Kollegen beteiligten, worunter zahlreiche Männer, welche lange Jahre ihre Kräfte ein und demselben Geschäft gewidmet. Nach menschlicher Berechnung konnte unserer gerechten Sache der Sieg nicht fehlen. Bei Sam. Lucas befand sich aber der Vorsitzende der Mittelschaft Elberfeld Du Fallois. Dieser legte unter nichtigem Vorwande sein Amt nieder und verleitete einen Teil der mit ihm beschäftigt gewesenem zum Abfall! Er selbst hatte für den betreffenden Tag der Arbeitseinstellung Urlaub zu einer Besuchsreise genommen. Somit fielen ca. 17 Mann ab und zogen in ihre Offizin wieder ein. Trotzdem nun Hr. Lucas seine Druckerei so stark bevölkert hat, daß er Notergale hat auf-

lagern lassen, sucht er noch täglich „tüchtige“ Setzer auf sofort, ein Beweis, daß die Quantität nicht immer die Qualität aufzuwiegen im stand ist. (Vielleicht auch davon, daß L. seinen „Mittkämpen“ eine flotte Konkurrenz bereitet. Red.) — Bei Friedrich traten 17 Mann aus; dieselben stehen heute noch alle fest bei der Fahne und fennen kein Weichen — Ehre diesen Männern! — Zu bemerken hierzu ist noch, daß genannte Druckerei ein Blatt für städtische Rechnung druckt, das einen Reingewinn von 90500 Mk. in diesem Jahr abgeworfen; die herstellenden Setzer werden mit 15, 18, 20 Mk., einzelne etwas höher honoriert! — Ganz besondere Hoffnung wurde auf die Bädelerische Buchdruckerei (Martini & Grütesien) gesetzt. Mit Ausnahme von zweien legten sämtliche Kollegen, nach wiederholten fruchtlosen Versuchen zur Verständigung mit dem Prinzipal, die Arbeit nieder. Alles war Feuer und Flamme! Leider war es bei einigen nur Strohhalm, das nach einmaligem Aufblähen ersoch. Das Mitglied Wölffert zog Arm in Arm mit dem Nichtmitglied Bangert in den so schmerzlich vermisten Kunsttempel wieder ein, um einige Tage später die Herren Dee und Weypler nach sich zu ziehen, denen sich alsdann noch das Mitglied resp. der Vertrauensmann Erdlenbruch angeschlossen. Die übrigen, meist Verheiratete, ließen sich jedoch dadurch nicht beirren und blieben treu der Aufgabe, die sie einmal sich gestellt, trotzdem sie selbst bei Eintritt in die Aktion bereits über den Tarif salarisiert waren. Bei Matthey trat ein Verhältnis zu Tage, welches jedenfalls der Erwähnung verdient. In diesem Geschäft wurde zu 30 Pf. berechnet und das Personal bei Einführung des neuen Tarifs mit 24 Mk. ins gewisse Geld gestellt. Dies war dem Kollegen Kutschky zu wenig, er wollte den alten Berechnungsmodus beibehalten wissen. Ein solches Ansinnen wies der Prinzipal zurück und was geschah? Nachdem auch K. S. Vorsehung an den Prinzipal, eine Arbeitskraft zu entlassen und dafür einen alten Setzer und zwei Lehrlinge etwas mehr heranzuholen, nichts genutzt, zog derselbe, bis zu seinem Tage Vorhänger der Tarifkommission in Elberfeld, früher zweiter Vorsitzender der Mittelschaft, es vor, in die ebenfalls streikende „Rheinl.“ Offizin als „Berechnungsmodus“ einzubringen und damit diese Druckerei uns zu entreißen! — Im ganzen haben wir hier noch 23 Verheiratete und 20 ledige am Platze, welche erst r. d. g. mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht in vollem Maße zu haben, der Zukunft entgegensehen. Ihr Vertrauen auf die gesamte deutsche Kollegschaft ist durch nichts zu erschüttern — kämpfen sie doch für die Allgemeinheit! — Anerkannt haben den Tarif am hiesigen Orte die Firmen F. Berle, J. Matthey, R. Garard, Fastenrath jun. und Zilly & Diele.

R.-S. Emden. Beachtenswertes für die Zukunft! Es mag vielleicht manchem als inopportun oder wohl gar als unpassend erscheinen, jetzt gerade einen Gegenstand zur Erörterung zu bringen, dem man bisher kaum oder doch wenigstens nicht diejenige Beachtung schenkte, auf welche er, wie wir im folgenden nachzuweisen gedenken, schon längst großen Anspruch hatte. Unseres Erachtens dürfte aber kein Zeitpunkt geeigneter erscheinen, die von uns zu behandelnde Frage einer kurzen Betrachtung zu unterziehen, als eben der gegenwärtige, wo die Einführung des neuen Tarifs auf der Tagesordnung fast aller Gehilfenversammlungen steht. Zudem muß man ja auch das Eisen schmieden wenn es warm und die Suppe essen wenn sie heiß ist. Zu wiederholtenmalen schon ist im Corr. darauf hingewiesen worden, daß man bei Wiederaufnahmen in den U. B. D. B. meist zu leger und zu nonchalant verfähre und daß man somit unwillkürlich Anlaß dazu gebe, daß seitens vieler Mitglieder, die es nur dann wirklich ernst mit ihrer Mitgliedschaft meinen, wenn und so lange der U. B. D. B. sich ihnen als „melkende Kuh“ zeigt, unre Institution als ein Tauben-schlag angesehen werde. Und daß diese Wahrnehmung häufig, leider nur zu häufig zutrifft — wer wollte das leugnen? Die Aufnahmegegenseit im Corr. liefern dafür den schlagendsten Beweis, denn die überwiegende Mehrzahl dieser Gesuche ist mit dem stereotypen „War schon Mitglied“ gekrönt. Was nützen aber dem U. B. D. B. solche Mitglieder, die da austreten oder sich ausschließen lassen, wenn ihnen schon die gewöhnliche Steuer und erst recht die aller kleinste Extrasteuer nicht gefällt, um sich dann bei passender Gelegenheit, wenn eine Extraaufnahme in Aussicht steht, wieder in den großen Schoß aufzunehmen zu lassen, wie es ja jetzt wieder scharenweise geschieht? War nicht! Im Gegenteil, der U. B. D. B. gibt seine mühsam ersparten Gelder ganz unnützer Weise meistens an Unwürdige und schwächt sich, d. h. seinen eigentlichen Stamm, ebenso unnützer Weise. Man nehme uns diese offene Sprache nicht übel! Lassen wir in dessen die Frage wegen der Wiederaufnahmen, die bei der diesmaligen Neugestaltung des Tarifs einmal wieder in recht zahlreicher Weise (darunter

Wiederaufnahmegegenseit von Personen, die dem U. B. gegenüber gar vieles auf dem Sterbholze tragen und von denen zu erwarten steht, daß sie dem „vielen“ noch „manches“ hinzufügen werden, wenn ihnen nicht rechtzeitig ein Damm entgegengesetzt wird) statge-funden haben und gehen zu dem eigentlichen Zwecke dieses Artikels über. Mit derselben Leichtsinngigkeit und mit derselben Anbolenz wie bei den Wiederaufnahmen wird im allgemeinen bei den Neuaufnahmen verfahren — ein Fehler, der schon oft von bitterbösen Folgen für den U. B. D. B. und für seine getreuesten Mitglieder begleitet war und, wenn nicht ein anderer straffe durchzuführender Modus resp. andere schärfere Vorschriften für die Neuaufnahmen eingeführt bzw. erlassen werden, auch in Zukunft unsehbar begleitet sein wird. Fassen wir nun zur Beweisführung das „Wie“ und das „Warum“ etwas näher, aber klar und objektiv ins Auge. Wenn auch mit anderen Worten vielleicht (es liegt uns momentan kein Exemplar des alten Tarifs vor. D. B.), so ist doch wie in dem alten auch in dem neuen Tarife (s. § 33) die Bestimmung getroffen, daß es dem Lehrprinzipal gestattet ist, Ausgelernten, welche nur vier Jahre oder darunter gelernt haben, für das nach Beendigung der Lehrzeit folgende Jahr nach Vereinbarung, jedoch nicht unter 15 Mk., resp. 7 Mk. bei freier Station, zu zahlen. Bon! Setzen wir nun aber den Fall, das ganze dienstthuende Personal gehört dem U. B. D. B. an, soll der Ausgelernte etwa noch ein ganzes Jahr warten, ehe er aufgenommen werden kann? Dieser will es selbst nicht gern, will am liebsten gleich uns „in Reich und Glied“ stehen und — seinem Wunsche wird, gestützt auf die betr. Tarifbestimmung, unbe-anstandet Folge gegeben. Nun aber weigert sich nach Ablauf des Jahres der Prinzipal, dem betr. Ausgelernten wenigstens das Minimum zu zahlen, weil dieser daselbe zu verdienen (tatsächlich nicht im stand ist — was dann? Sollen dann etwa sämtliche übrigen, vielleicht langjährigen, die Bestrebungen des U. B. D. B. stets nach Kräften unterstützt habenden Mitglieder des Personals, die alle ohne Ausnahme mehr als das jeweilige Minimum verdienen und erhalten, gehalten sein, für den jungen Kolleger in die Schranken zu treten, nicht, weil er ein Grünling ist und das Minimum nicht verdienen kann, sondern weil er eben Mitglied des U. B. D. B. ist? Sollen diese alten Mitglieder eines unfähigen jungen Blutes wegen ihre ganze Existenz opfern? Sollen sie, die vielleicht (wir sehen hier noch immer den Fall voraus, und es gibt ja der Fälle in Wirklichkeit genug) nicht bloß die Ernährer einer zahlreichen Familie, sondern nebenbei auch noch die Stütze des U. B. D. B. in dem betr. Ort und dessen Umgebung sind, der Schulden eines misstrauenden Kunstjägers wegen ihr ganzes Sein aufs Spiel setzen? O nein, das wird, das kann, das darf der U. B. D. B. nicht von den besten seiner Mitglieder verlangen, von den Mitgliedern, die seine ganze Macht, seine Existenz wahren. Wir wissen sehr wohl, daß auf vorstehende Fragen eine ihrem Inhalte nach entgegengesetzte Antwort zu finden ist, aber keine stichhaltige; höchstens mit allgemeinen Klauen, so da sind zu nennen: „Einer für alle und alle für einen“, „Ein-tracht macht stark“ zc., kann man aufwarten. Wer aber offen und ehrlich sein will, der muß zugeben, daß unsere Fragen gerade in gegenwärtiger Zeit als vollberechtigt anzuerkennen sind. Der U. B. muß sein Ansehen der Prinzipalität gegenüber thunlichst zu wahren wissen und zu stärken suchen, und das kann er nur dann thun, wenn seine sämtlichen Mitglieder dem tarifmäßig garantierten Verdienst eine entsprechende Arbeitsleistung gegenüber stellen. Aus Vorstehendem dürfte zur Evidenz klar geworden sein, daß man den bisher gegangenen Weg weder bei Neuaufnahmen noch bei Wiederaufnahmen weiter wandeln darf. Nach dieser Seite hin haben wir ja auch ein Beispiel an dem Verhalten der Leipziger Prinzipale dem neuen Tarife gegenüber, welches gewiß nicht ohne alle Beachtung ist, wenn man Recht eben Recht sein lassen will. Das Fazit unserer Betrachtungen geht also dahin, daß kein Ausgelernter oder, besser gesagt, keiner, der seine Lehrjahre beendet hat, ehe in den U. B. D. B. aufgenommen werden darf, bis er nachweist, daß er das Minimum zu verdienen im stand ist und erhält. Die straffe Festhaltung an diesem Grundgedanken unseres Artikels würde dem U. B. D. B. nur zum Segen gereichen.

Emden, 17. November. Um den vielen auswärtigen Kollegen, welche hier leider nur zur Aus-hilfe konditionierten, einen bessern Einblick in die hiesigen Buchdruckerhältnisse zu geben als es der Verfasser der X.-Korrespondenz in Nr. 127 des Corr. gethan, diene das Folgende. Wer Gelegenheit hatte, unter den hiesigen Kollegen zu verweilen, der wird nicht umhin können, den X.-Korrespondent als einen argen Feind der Kollegialität zu bezeich-nen. Wenn besagter Artikelschreiber von „4“ Drucke-

reien, welche hier bestehen, spricht, so darf er nicht vergeßen, „wie“ sie bestehen, und wenn die betr. Inhaber der Buchdruckerei nicht selbst „Gelernte“ sind, so haben sie doch Leute, auf die sie sich verlassen dürfen! Ist es nicht so? Der Wahrheit die Ehre. Wenn X. ferner über die hiesigen Zeitungen und insbesondere über Verhältnisse spricht, die er nicht kennt, so ist er zu bedauern. Speziell ist in Nr. 127 des Corr. über die Koenigliche Dffizin hergezogen; dieselbe war aber nicht nur bis jetzt tarifmäßig die beste, sondern hat sogar noch mehr gethan als die Gehilfen zu verlangen hatten. Dieses werden uns die auswärtigen Kollegen gern bezeugen, welche zur Zeit der Kurzarbeit hier in Kondition standen. Ueber Zeitungs- und Anzeigenberechnung zu sprechen, ist doch jedenfalls Sache des Prinzipals. Was die geschmackvolle Ausführung der Anzeigen, wie sie X. wünscht, betrifft, so ist zu erwähnen, daß dieselben immer erst in letzter Stunde eingehen und daß es dann nicht möglich ist, selbige zu einer feinen Accidenz zu machen. Was weiter die magistratischen Arbeiten betrifft, so können wir aus zuverlässiger Quelle berichten, daß dieselben dem jetzigen Preis entsprechend bezahlt werden. Ueber die Ausbildung der Lehrlinge bekunden wir, daß es dem größten Teile der bis jetzt aus der Koeniglichen Dffizin in die Welt geschickten jungen Kollegen recht gut geht. Ausnahmen finden wie überall so auch am hiesigen Orte statt. Wenn X. ferner sagt, daß er sich nicht entfinnen könnte, daß zur Befämpfung der Lehrlingsfrage jemals hier Flugblätter verbreitet worden wären, so zeigt das wiederum, daß er noch ein sehr großer Neuling zu sein scheint, denn gerade in diesem Punkt ist mehr gethan worden als er glaubt. Wenn weiter gesagt wird, daß noch unterm Tarife gezahlt wird, so ist das unklar ausgedrückt, indem bis jetzt noch keine Schritte gethan sind, den neuen Tarif einzuführen. Uebrigens sind für hiesigen Ort die Verhältnisse augenblicklich derart, daß noch nicht daran gedacht werden kann, denselben den Herren Prinzipalen vorzulegen. Darum: nicht mit dem Kopf durch die Wand. Am endlich zum Schluß überzugehen, erklären die Unterzeichneten den X. solange für einen Feigling, bis er seinen Namen nennt. Heraus mit der Sprache, vielleicht lassen sich die vermeintlichen Uebelstände auf gutlichem Wege besser regeln, als durch Anwendung des Corr. zu Schmachtheil. Die Gehilfen der U. Koeniglichen Dffizin. Heinrich König. Oswald Lehmann. G. A. Link. B. Reichenbach. G. Sperlich. Albert Stahr. Karl Wanzke.

* Halle a. S., 21. Nov. Gestern Abend ist es hier wieder seitens eines 40 Mitglieder starken Personals in einer der größeren Druckereien zur Kündigung gekommen, weil der Herr Prinzipal sich weigerte 1) die übliche schriftliche Erklärung, daß er den neuen Tarif anerkenne und bezahle, an die betr. Kommission nach Leipzig abzugeben, und weil derselbe 2) unumwunden erklärte, daß er von seinem Personale, welches am Jahrestage der Schlacht bei Jena die Bezahlung des neuen Tarifs durch sofortige Arbeitseinstellung (d. h. nachdem erst die für selbigen Tag bestimmte Zeitungsnummer ohne jegliche Verzögerung fertig gestellt worden war) erzwingen habe, die ihm mißliebigen Individuen aus seinem Geschäft nach und nach entlassen werde (mit zwei Mitgliedern wurde bereits der Anfang gemacht). Es steht angelehnt der wiederholt bewiesenen Einmütigkeit seiner in jeder Beziehung tüchtigen Arbeiter zu hoffen, daß betr. Herr vielleicht noch in letzter Stunde den gefaßten Maßregelungsentschluß wieder zurückziehen wird, auf jeden Fall dann, wenn er keine Ersatztruppen für seinen Zweck zu werben in die Lage kommt. — Die den neuen Tarif nicht zahlenden Prinzipale erblickten in dieser Angelegenheit eine gewisse Genugthuung gegenüber ihrem bis jetzt noch nicht in Mitleidenschaft gezogenen Herrn Kollegen, ist doch für einige derselben die Möglichkeit vorhanden, aus einer eventuell eintretenden Stöckung im Erscheinen dieser bedeutenden Kollegin für ihre Zeitungen und Geschäfte Nutzen ziehen zu können, wie dies schon, wenn auch im geringen Maße, beim letzten Quartalwechsel dank der erhöhten Abonnementsgebühren der Fall war. — Auf unsere übrigen schon in der Lohnbewegung sich befindlichen Mitglieder hat dieses mannhafte und wahre Solidarität beweisende Vorgehen einen überaus günstigen Eindruck gemacht und steht zu erwarten, daß, wenn der Bezug weiter vermieiden wird und die Extralieferungen in derselben Weise wie bisher uns noch einige Zeit weiter zur Verfügung gestellt werden, die Tarifbewegung ein für uns günstiges und zum Segen für das Buchdruckgewerbe sich gestaltendes Ende nehmen wird.

T.-K. Magdeburg. In Abwesenheit der Herren Rosen und Neuß aus Leipzig fand am Sonntag den 7. November nachmittags 3 Uhr hier eine allgemeine Buchdruckerversammlung statt. Nachdem der erste genannte in einleitendem Vortrag ein Bild über den Stand der jetzigen Bewegung, speziell

über die Vorkommnisse in Rheinland-Westfalen gegeben und die Gehilfenschaft zur Einigkeit ermahnt und Herr Neuß, auf die §§ 38, 39, 40 und 46 des neuen Tarifs hinweisend, den Nachweis geführt hatte, daß der letztere streng auf dem Boden des Gesetzes zu stande gekommen sei, den Magdeburger Kollegen in anbetragt der hiesigen traurigen Verhältnisse und des Mangels an Einigkeit besondere Vorsticht empfehlend, damit Magdeburg wieder das werde, was es vor dem Jahr 1873 war, ein würdiges Glied in der Kette, welche der U. V. D. B. im Deutschen Reiche bilde, und beiden Rednern lebhafter Beifall gezollt worden war, wurde aus der Mitte der Versammlung folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die am 7. November er. in der Budauer Bierhalle versammelte Gehilfenschaft Magdeburgs sieht in der zwischen der deutlichen Prinzipalität und Gehilfenschaft geschaffenen Tarifgemeinschaft den einzigen Boden, auf dem sich die sozialen Gegensätze beider Teile ausgleichen lassen. Inwiefern sie diese Tarifgemeinschaft acceptierenden Prinzipalen ihre Anerkennung ausdrückt, kann sie gleichzeitig nicht unterlassen, das Verhalten der den auf streng legalen Wege zu stande gekommenen und angemessenen Tarif nezierenden Prinzipale aufs schärfste zu tadeln, da durch eine derartige Negation weder das Buchdruckgewerbe gehoben noch die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gefördert wird.“ Nach einem nochmaligen warmen Appell seitens des Herrn Rosen, der organisierten Gehilfenschaft als Mitglieder beizutreten, wird die Versammlung gegen 7 Uhr abends geschlossen. — Der Wunsch aller recht denkenden Kollegen, daß diese Versammlung dazu beitragen möge, unsern Vereine, welcher in Magdeburg kaum 15 Prozent sämtlicher Kollegen zu seinen Mitgliedern zählt, möglichst viel neue Mitglieder zuzuführen, ist leider nur teilweise in Erfüllung gegangen. Es ist dies umso mehr zu bedauern, als die hiesige Kollegenchaft den pekuniären Vorteil, den sie durch die Bewegung davon getragen, nur dem U. V. D. B. zu verdanken hat, welcher bei etwa eintretenden Eventualitäten genügende Unterstützung selbst den Nichtmitgliedern zusicherte, denn nur dadurch war es möglich in Magdeburg etwas zu erreichen. Deshalb sollte es aber auch die Pflicht jedes wahren Kollegen sein, dem Vereine, der in uneigennützigster Weise für die Interessen der gesamten Gehilfen eingetreten, als Mitglied anzugehören. Hoffentlich bedarf es nur dieser Anregung, um die Kollegen der hierbei speziell in betracht kommenden Druckerei des Herrn E. Baensch jun., welcher in bereitwilligster Weise seine bedeutende Dffizin dem U. V. D. B. wieder öffnete, zum Beitritte zu veranlassen. An den Gehilfen selbst wird es nun liegen, das mühsam Erungene nicht leichtem Kaufes durch Sonderinteressen wieder verloren gehen zu lassen, sondern geschlossen unter einem Banner marschierend Reduktionsgelüste der Arbeitgeber von vornherein unmöglich zu machen. — Hier wie in einigen anderen Orten haben sich von auswärts importierte Nachkollegen gefunden, mit deren Hilfe es den renitenten Prinzipalen mit Ach und Krach und unter vollständiger Auspressung der Arbeitskraft der ihnen in bedeutender Anzahl anvertrauten „Böglinge“ möglich wird, die laufenden Arbeiten einigermaßen herzustellen. Für die „Leistungsfähigkeit“ dieser Herren diene die Thatsache als Beweis, daß dieselben in einer nach der Schablone „Rheinland-Westfalen“ arbeitenden Druckerei, in welcher denselben laut Annonce sei „guter Bezahlung dauernde Kondition“ zugesichert wurde, ein wöchentliches „Honorar“ von 15 Mark bezogen. Da die dafür geleistete Arbeit auch damit noch zu gut bezahlt ist, so sind dieselben wohl auch mit noch weniger zufrieden. — Zum Schlusse wollen wir noch bemerken, um an uns ergangene Anfragen zu berücksichtigen und um Frutürern vorzubringen, daß in dem letzten Bericht in Nr. 131 des Corr. der erst angeführte Fall die Druckerei des Herrn Robert Wapler und dessen Geschäftsführer betrifft.

* Reichenbach in Schles., 18. Nov. Da mir das Glück zu teil wurde, meine Herbstferien hier in N. im Kreise meiner Lieben zuzubringen, so habe ich einen Teil meiner Mußstunden dazu verwendet, den verehrten Lesern des Corr. einige Schilderungen über hiesige Buchdruckerhältnisse zukommen zu lassen. Die Stadt Reichenbach mit ca. 8000 Einwohnern hat das Glück, drei Zeitungen zu besitzen, von denen jede zwei mal wöchentlich erscheint. Natürlich macht eine solche Konkurrenz den Kampf ums Dasein etwas schwierig, indessen sollen die Prinzipale sich dabei nicht zu schlecht stehen, weil sie sich fast durchweg nur mit Lehrlingen behelfen und den wenigen Gehilfen außer einer einzigen Ausnahme der 1878er Tarif noch nicht bezahlt worden ist. Es ist vorgekommen, daß Ausgelernte sage und schreibe 4,50 Mk. pro Woche (ohne Kost natürlich) bezahlt worden sind. In früheren Jahren waren in der einen Druckerei drei Setzerinnen (Töchter des frühern Prinzipals) be-

schäftigt und außerdem jahraus jahrein 4—5 Lehrlinge, niemals ein Gehilfe. In den 3 Druckereien sind ungefähr 14 Lehrlinge bei 5 Gehilfen. Die letzteren begnügen sich bei 11 stündiger Arbeitszeit mit 7—15 Mk., gewiß recht anspruchlos Leute, welche man in Rheinland-Westfalen sicher mit Handfuß aufnehmen würde. Auf die Buchdruckerei von Müllisch (Ab. Hoppe) kommt 1 Gehilfe und 4 Lehrlinge, die von Ab. Pape (Dittrich) 1 Gehilfe und 5 Lehrlinge und die von E. Danstke 3 Gehilfen und 5 Lehrlinge. Seit einem halben Jahre hat sich die Steindruckerei von Weiß aus Buchdruckerei zugelegt und zahlte zuerst einem Gehilfen 10 Mk., später einem Mitgliede des Unterstützungvereins 18 Mk.; letztangeführte „Aleur“ Arbeitskraft machte jedoch bald einer Kunststübe mit 12 Mk. Platz, welche für ein Erntefeld Nachts und Sonntags tüchtig Ueberstunden macht. Seit dem halbjaährigen Bestehen sind 4 Gehilfen in dem Geschäft thätig gewesen und in der letzten Nummer des Allgemeinen Anzeigers wird der fünfte gesucht und zwar ein Schweizerdeger (Nichtverbänder), der firm in allen vorkommenden Accidenzarbeiten sein soll. Verheiratete zc. bevorzugt. Da wird sich die Familie des Betreffenden das Essen abgewöhnen müssen, falls das Einkommen nicht größer ist als das des Vorgängers. Der Geschäftsinhaber mutete seinem Setzer einmal u. a. zu, Steindrucker zu spielen und Abdrücke von Grabur zu machen. — In dem Dorfe Langenbielau mit ca. 14000 Einwohnern, eine Stunde vom hiesigen Orte, befinden sich ebenfalls zwei Druckereien. In der Druckerei von Fritschner (Langenbielauer Wochenblatt) stehen 1 Gehilfe und 1 Lehrling, der Gehilfe erhält bei freier Station und mindestens 11 stündiger Arbeitszeit 4—5 Mk. pro Woche. Die zweite Druckerei Fritscher (Langenbielauer Anzeiger) beschäftigt bei 10 1/2 stündiger Arbeitszeit 4—5 Gehilfen und 2 Lehrlinge. Die Gehilfen werden mit 10—15 Mk. entlohnt. Zu bemerken ist noch, daß in der letztern Druckerei der Geschäftsgang ein sehr guter genannt werden kann.

V. Stockholm, 5. Nov. In einer Korrespondenz aus Christiania in Nr. 113 dieses Blattes werden die schwedischen Kollegen und ihre neugebildete Reisefasse arg mitgenommen. Mag sein, daß bei Auszahlung des Viaticums Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, daß die Kasse aber ihren Verbindlichkeiten nicht nachgegeben oder, so lange dieselben bestehen, nicht nachkommen wird, ist eine Unwahrheit. Hat ein Reisender, weil eine Filiale kein Geld in der Kasse hatte, kein Viaticum bekommen, so wird ihm daselbe, auch wenn er nach dem Auslande reist, auf Wunsch gern nachgeschickt. Der Vorstand in Norwegen braucht dabei durchaus nicht als Zwischenhändler zu dienen. Es ist nicht hübsch, wenn eine Filiale nicht hinreichend Geld hat, ihren Pflichten zu genügen, aber man muß auch in Betracht ziehen, daß die schwedische Reisefasse ganz neu ist und überhaupt den Anfang jedweder Organisation der schwedischen Kollegen bildet und darum Verbesserungen unterworfen ist. Genannter Einsender zitierte zwei deutsche Kollegen, denen die schwedische Kasse ca. 10 Kronen schuldet; dem einen stand aber der vorgenannte Weg offen, der andre war zu einem Viaticum aus der schwedischen Reisefasse nicht berechtigt, da bis dato die letztere mit dem bayrischen Unterstützungsvereine noch nicht auf Gegenseitigkeit steht (beiläufig sei bemerkt, daß trotzdem genannter Reisende in den meisten Filialen sein Viaticum in gleicher Höhe wie andere deutsche Kollegen erhielt). Ebenso ist es nicht mit der Wahrheit übereinstimmend, daß die schwedische Reisefasse ihre Unterstützung auf 1 1/2 Dore pro Kilometer herabgesetzt hat, dies war nur am Schlusse vorigen Jahres der Fall und zwar für eine ganz kurze Zeit, in der nur selten ein Ausländer hier reist. Seit Frühjahr bezahlt die Kasse wieder den alten Satz (3 Dore pro Kilometer). Dies hielt aber die Herren Norweger nicht ab, für schwedische Kollegen diesen Satz (1 1/2 Dore pro Kilometer) anzunehmen und zu Ende September, somit zu einer Zeit, wo norwegische Reisende 3 Dore pro Kilometer in Schweden erhielten, dies der schwedischen Zentralverwaltung zu notifizieren. Man begnügte sich aber in Norwegen hiermit noch nicht, sondern, nachdem ein Vorschlag der Norweger abgewiesen wurde, dahingehend, die Gegenseitigkeit so einzurichten, daß die Schweden für ihre Reisenden in Norwegen selbst das Viaticum bezahlen resp. daselbe von den Norwegern ausgelegt werden und so umgekehrt und bei Jahresabschluss die betr. Summen ausgeglichen werden sollten, sagten dieselben unter Scheingründen die Gegenseitigkeit auf. — Der im letzten Sommer abgehaltene zweite schwedische Buchdruckerbesuch besaß die Bildung eines schwedischen Buchdruckerverbandes (nicht, wie der vorgenannte Einsender fälschlich behauptete, eines „skandinavischen“, davon war nicht einmal die Rede); derselbe geht darauf aus, die Kranken- und Invalidenkassen, wie auch die Reiseunterstützungskasse und sämtliche schwedische Gehilfenvereine zu

vereinigen; auch soll eine Arbeitslosenunterstützungskasse gebildet werden, mit deren Hilfe die schwedischen Kollegen bei ihren harthörigen Prinzipalen ihre Forderungen besser durchsetzen zu können hoffen; gleichzeitig soll die jetzige Gehilfenzeitung Bundesorgan werden und jedes Mitglied ein Exemplar erhalten. Der Bund tritt mit Anfang nächsten Jahres mit dem einen Teile seines Programms in Tätigkeit und ist zu hoffen, daß, wenn auch wie überall aller Anfang schwer ist, ihm doch ein „Glück auf“ auch vom Auslande zugerufen und er nicht so häßlich insinuirt wird, wie das gegenwärtig von Norwegen aus geschieht. — Mögen meine deutschen Kollegen einen Blick auf die schwedische Karte werfen, so werden sie finden, daß die Kollegen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, in diesem großen Lande mit seinen wenigen Einwohnern und beinahe verschwindend kleinen Druckorten einen Buchdruckerverband zu organisieren, eine schwere Arbeit übernommen haben und schwerlich die Bezeichnung verdienen, welche der mehrfach genannte Herr Einsender den schwedischen Buchdruckern zulegt; er kann versichert sein, daß der zähe Schwede so leicht nicht die Finte ins Korn wirft, wenn es ihm auch nicht immer gleich gelingt, durchzuführen was er sich vorgenommen.

n. Soest, im November. Ueber die veruchte Einführung des Tarifs am hiesigen Orte mögen die nachfolgenden Zeilen Auskunft geben. In der Raffischen Druckerei standen 4 Gehilfen und 2 Seherlinge sowie ein Arbeitsmann, der sowohl als Seher wie an der Maschine „verwertet“ wurde. Eine Anfrage an den Prinzipal von wegen des neuen Tarifs, die Ende September gestellt wurde, hatte keinen Erfolg, weil der letztere von der Sache noch nichts wisse und uns seinerzeit Bescheid sagen werde. Am 12. Oktober wurden die Gehilfen von neuem vorstellig. Da der Vorschlag des Prinzipals, man möge doch sagen, daß der Tarif anerkannt sei und im übrigen alles beim alten lassen, nicht acceptiert wurde, so folgte die Erklärung, der Tarif solle vorläufig anerkannt werden, aber die Gehilfen möchten sich auf weiteres gefaßt machen und nun das Zimmer verlassen. Die letztere Aufforderung wurde seitens der Gehilfen auf das ganze Haus ausgebeißt resp. das Geschäft verlassen. Zu Hause angekommen, folgte eine Einladung auf das Rathaus auf dem Fuße. Dort als „Sozialdemokraten“ empfangen, wurden die Gehilfen angewiesen, die Arbeit wieder aufzunehmen und die gesetzliche Kündigungszeit abzuwarten. Dem wurde entsprochen.

Dem wurde entsprochen. Inzwischen hatte sich ein in drei Druckereien angelegter Seher, zuletzt Kellner, eingefunden und der Prinzipal mit seinem Tisch und der Zeitungsschere sich im Seherzimmer installiert, wahrscheinlich um „seine Leute“ besser beaufsichtigen zu können. Nachdem die bisherigen Gehilfen das Geschäft verlassen, soll die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert und die Bezahlung der Ueberstunden auf 25 Pf. herabgesetzt worden sein. Natürlich behaupten die betr. Hilfskräfte über Tarif bezahlte zu sein. — In der Rocholschen Druckerei, wo 4 Geh. u. 3 Lehrf. standen, haben die erleren ebenfalls am 12. Okt. die Arbeit niedergelegt. Auch dort sind die Stellen besetzt und zwar von Mitgliedern, welche laut Erklärung der Prinzipal und des Redakteurs den Tarif bezahlt erhalten, selbe wolle denselben aber nicht anerkennen. Unter den Konditionierenden befinden sich zwei in Anwesenheit, welche dort 25 Mk. Unterstützung erhielten. Einer derselben war auf der hiesigen Herzoggen genügend unterrichtet worden, nahm aber trotzdem die Kondition an, holte auch noch in Paderborn sein Reisegeld. Der zweite ist ein Soeffer, der die hiesigen Verhältnisse ganz genau kannte; er reiste nach Kassel, kehrte von da zurück und bekam durch Vermittlung seiner Großmutter in oben genannter Druckerei Kondition. 3 Verheiratete sind noch außer Kondition, während die 4 Unverheirateten abgereist sind. In der dritten, der Tappeschen Buchdruckerei, sind gegenwärtig nur 1 Gehilfe und 1 Lehrf. beschäftigt.

G. H. Helzen, 16. Novbr. Mit welcher Gleichgültigkeit mancher Prinzipal die jetzt in vollem Gange befindliche Tarifsbewegung betrachtet, erhellt aus dem folgenden Vorfall: Am 1. Oktober d. J. waren die Gehilfen der Druckerei eines benachbarten Ortes bei ihrem Prinzipal behufs Erlangung der Bezahlung nach dem neuen Tarife vorfällig geworden. Infolge der Drohung des Personals, im Weigerungsfalle zu kündigen, bewilligte derselbe das verlangte Minimum. Grund zur Einstellung der Arbeit bez. Kündigung war demnach nicht vorhanden und so wurde denn, froh über das mit so geringer Mühe Erreichte, weiter gearbeitet. Die Freude sollte indes nicht lange dauern, denn schon nach einigen Wochen war der Prinzipal anderer Ansicht geworden und erklärte seinem Personale, nicht mehr nach dem neuen Tarife zahlen zu können, was zur Folge hatte, daß das gesamte Personal (5 Seher) kündigte. Während der 14-tägigen Kündigungszeit

glaubte der Prinzipal genügend billige neue Kräfte bekommen zu können; hierin hatte sich derselbe aber getäuscht. Denn am Tage des Ausscheidens des alten Personals hatte er nur zwei „billige Seher“ gefunden. Bei so geringem Personalbestande war es nun selbstverständlich nicht möglich, die täglich erscheinende Zeitung im ganzen Umfange rechtzeitig herzustellen und der Prinzipal entschuldigte sich bei seinen Lesern damit, daß das an Stelle der Streikenden neu engagierte Personal noch nicht eingetroffen sei und bat um Nachsicht; gleichzeitig bemerkte er, daß voraussichtlich am nächsten Tage der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden könne. Ob dies letzte Versprechen in Erfüllung gegangen, konnte Schreiber dieses nicht mehr in Erfahrung bringen, da er bereits am folgenden Tage abreiste. Die ganz natürliche Folge ist, daß viele Leser abtrünnig werden und die Zeitung abbestellen. Ebenso geht es mit allen anderen Druckereien. Wer hat nun den Schaden? Wenn die die Anerkennung des neuen Tarifs noch immer verweigern den Prinzipale die Nutzlosigkeit ihrer Bestrebungen einschauen wollten, so wäre ihnen und uns geholfen.

Bundschau.

In Duisburg erscheint seit 15. November die Allgemeine Bürger-Zeitung, täglicher Anzeiger für den Niederrhein und die Ruhrgegend. Verantwortlicher Redakteur Albert Kamecke, Druck und Verlag von Küster & Co. In Bielefeld das Volksblatt, Organ für jedermann. Verantwortlicher Redakteur und Verleger Paul Kaehler, Druck von S. Bovenstiepen. Beide Unternehmungen haben ihr Dasein dem Streik der dortigen Prinzipale zu verdanken.

In Dortmund erscheint von jetzt ab wöchentlich zweimal Der Volksbote, Volksblatt für Westfalen und Rheinland. Redakteur C. Goldschmidt, Druck und Verlag Goldschmidt & Kirchlind. Das Blatt ist, wenn wir nicht irren, ebenfalls eine Frucht des dortigen Prinzipalstreiks.

Dem seit kurzem in Leipzig bestehenden General-Anzeiger hat sich dieser Tage ein Leipziger Extrablatt zugesellt, das ebenfalls gratis und zwar in 10000 Exemplaren verteilt werden soll. Das selbe erscheint aber nur wöchentlich einmal.

Das Berliner Fremdenblatt feiert am 30. Dezember d. J. sein 25jähriges Bestehen. Der jetzige Besitzer G. Schent war auch Begründer desselben.

Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke gibt 12 Blätter heraus, die durch 4000 Agenten allwöchentlich in 112000 Exemplaren unentgeltlich verbreitet werden.

Der Buchdruckereibesitzer Fink in Stuttgart widmete dem ehemaligen Fürsten von Bulgarien ein Gedicht und hatte die Genußthuung, von demselben ein Anerkennungs schreiben und ein photographisches Porträt zu erhalten.

Der Buchdruckereibesitzer Reinhold Kühn in Berlin hatte daselbst unter dem Namen „Hansa“ eine Privat-Brief-Beförderungs-Anstalt errichtet. Derselbe hat jedoch den Betrieb bereits wieder eingestellt.

Die Sektion VIII (Berlin-Brandenburg) der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft hat sich anstatt der bisherigen zwei in acht Vertrauensmännerbezirke gegliedert. Den Genossenschaftsvorstand will die Sektion veranlassen, Annäherungsversuche bei anderen Genossenschaften zu dem Zwecke zu machen, die Verwaltung mehrerer Genossenschaften durch gemeinsame Beamte ausführen zu lassen. Angeblicher Grund: Ersparnisse machen; wirklicher: dolce far niente.

Im Jahr 1648 ließ der Zar Alexei Michailowitsch von Rußland ein eben neu zusammengestelltes Gesetzbuch „Moschenige“ drucken. Ueber die Herstellungskosten dieses Druckwertes gibt Alexander Brüdner in Dorpat im Buchhändlerbörseblatt eine nicht uninteressante Uebersicht. Das Original der Urkunde auf einem Streifen Papier ist noch vollständig erhalten und 434 Arschin (gegen 300 Meter) lang, in der vollständigen Gesetzsammlung füllt das Buch 160 Spalten, etwa 20 Druckbogen oder ca. 300 Seiten eines mäßigen Oktavformates. Die erste Auflage betrug 1200 Exemplare. Die Herstellungskosten der ganzen Auflage betragen 952 Rubel, davon kommen 506 Rubel auf das Papier, 320 Rubel auf Arbeitslöhne und 120 Rubel auf die übrigen Kosten. Unter dem letzten Posten befinden sich eine Menge Ausgaben, die schließen lassen, daß die Drucklegung nicht nur im Sehen und Drucken bestand, die Farbe, Lauge, ja auch die Bürsten und vieles andere mußte vorher im Geschäft angefertigt werden. In der Rechnung finden sich u. a. 16 Pfd. Zinnober, 70 Krüge Farbe für „Rint“ oder „Schwärze“, 2 Pfd. weiße Farbe, 1 Stück Gummi, 2 Maß Asche für Lauge, 7 Pfund Borsten und 6 Pfund Pech für Bürsten, 3600 Nägel,

1 Pud 30 Pfund Kuhbutter für das Delen der Bogen und der Presse, 267 Arschin Weinwand, ein halbes Maß Mehl für Kleister, ein Sack Kohlen, 4 Faden Eisen, 20 Päckchen Bast, 13 Stricke zc. Die Zahl der Arbeiter ist nicht angegeben, sie muß aber in Anbetracht der damaligen unvollkommenen Technik bedeutend gewesen sein, denn die ganze Arbeit dauerte nur „einen halben Monat und zwei Tage“. Ueber die einzelnen Arbeitslöhne ist nichts gesagt; es findet sich nur eine Notiz vor, laut welcher die Korrektoren und Schreiber oder Beamten 1 Rubel 25 Kopfen erhalten hätten. Die Arbeit hatte auch ihre Unfälle, denn aus der Rechnung geht hervor, daß nach Vollendung des Ganzen der fünfte Teil umgedruckt werden mußte. Die Vollendung wurde, ebenfalls laut Rechnung, mit einer kirchlichen Zeremonie und Verteilung von Semmeln an die Arbeiter gefeiert. Der Herstellungspreis des Buches, pro Exemplar 80 Kopfen (Verkaufspreis wohl nicht unter 1 Rubel), führt den Verfasser auf die Umrechnung des damaligen Geldwertes in den heutigen unter Zuhilfenahme der Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse und er findet, daß der Rubel von 1649 heute einen Wert von 20—30 Rubeln hat. Nimmt man die Mitte von 25 Rubeln an, so würde der Herstellungspreis dieses 300 Oktavseiten starken Buches im heutigen Geldwert auf 23300 Rubel kommen, ein horrendes Preis, der sich aber einigermaßen erklärt, wenn man liest, daß die Arbeiter in 14 Tagen „zum Delen der Bogen und der Presse“ 57½ jetzige deutsche Pfunde Kuhbutter benötigten.

Die letzte volkswirtschaftliche statistische Aufnahme der Vereinigten Staaten hat auch die in den Zeitungen benutzte Schrift nach Pfunden notiert. Hiernach hat Newyork 1 241 649 Pfund Schrift oder soviel, um die Kästen von 62000 Sechern zu füllen. Die gesamte Union hat 6 689 878 Pfund. Die fünf Staaten Newyork, Pennsylvania, Illinois, Ohio und Iowa besitzen beinahe die Hälfte des gesamten Typenschatzes der Vereinigten Staaten und setzen die Hälfte der Summe der m. Den größten in Tageblättern gesetzten Durchschnitt weist Louisiana mit 140000, den kleinsten Neu-Mexiko mit 29000 m auf, der mittlere Durchschnitt ist 74137. Der Durchschnitt bei Wochenblättern war 57137. — Das für eine Ausgabe aller Zeitungen gesetzte Schriftquantum würde 2785 Duodezgebände, das in den Tageblättern in einem Jahre gesetzte 10000 große Terziangebände füllen. Als Fahnenabzug würde die Jahresarbeit der Tageblätter eine Fahne ergeben, die quer durchs Land von einem Ozean zum andern reicht. Den Druck besorgten 8000 Drucker.

Gestorben.

In Braunschweig am 15. November der Korrektor Ferdinand Bosse, 69 Jahre alt.

In Hamburg-Altona am 16. Oktober der Seher-Invalid Friedr. Wilh. Zimmer, 63 Jahre alt — allgemeine Schwäche.

In Stuttgart der Seher-Invalid Paul Kringer, 50 Jahre alt — Ausgebrunn.

In Göttingen am 16. November der Maschinenmeister Ludwig Ramm, 70 Jahre alt — Altersschwäche.

In Leipzig am 21. November der Seher-Invalid Karl August Werker, 75 Jahre alt.

Tarif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

Das für die am 1. Dezember d. J. vorzunehmenden Wahlen zur Tarif-Kommission benötigte Verzeichnis derjenigen Firmen, die die Anerkennung des Tarifs bei der Kommission niedergelegt haben, kommt in kürzester Zeit nebst einem Zirkulare zur Versendung. Die Herren Gehilfenmitglieder wollen die für die Wahlen notwendigen Vorarbeiten vornehmen.

Der Gehilfenvorsitzende: Karl Rosen.

IX. Kreis Sachsen. Die am 17. November zu Leipzig stattgehabte freie Buchdruckerversammlung stellte für die am 1. Dezember vorzunehmenden Wahlen zur Tarif-Kommission als Kandidaten auf: Karl Rosen als Vertreter und Herrn Böhm als Stellvertreter. Für den Gau Dresden hat Herr Max Hoppe in Dresden, Schäferstraße 76, II., für den Gau Erzgebirge-Bogland Herr F. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III., für den Gau Leipzig die örtliche Tarifkommission, für das Herzogtum Altenburg Herr C. Kasz in Altenburg, Jungferngasse 17, I., die Versendung und Empfangnahme der Stimmzettel übernommen. Die Stimmzettel nebst Kandidatenlisten zc. gelangen in diesen Tagen zur Versendung. Die ausgefüllten Stimmzettel sind bis 3. Dezember an die Genannten und von diesen bis spätestens 7. Dezember an den Gehilfenvertreter Karl Rosen einzulenden.

Briefkasten.

§ Elberfeld: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — M. in F.: Wir werden Ihrem Wunsche so weit thunlich nachkommen. — E. in S.: An diesen „Anstoß“ haben wir allerdings noch nicht gedacht, halten ihn auch sonst für unbegründet. — G.: Typographie française und Réveil typographique in Paris.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 24. November abends 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orfels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinskommunikationen. 2. Aufnahmegegenseitige. 3. Statutenberatungen. 4. Fragekasten.

— Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Druckereien von Sittenfeld und Langenscheidt für Vereinsmitglieder geschlossen sind und ersuchen die vereinsförmigen Gau- und Bezirksvorstände jeden Zugang von Berlin fernzuhalten.

Bezirk Essen. Sonntag den 28. November nachm. 3 Uhr Bezirksversammlung in Bochum im Lokale des Herrn Spickermann, Rott- und Kaiserstraßen-Ecke. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Mitgliedschaften. 2. Vortrag: Die Lage des Tarifs im allgemeinen. 3. Extratrauer. 4. Wahl des Ortes für die nächste Versammlung. 5. Verschiedenes.

Bezirk Koburg. Am 12. Dezember findet in Koburg Bezirksversammlung statt. Anträge sind bis 1. Dezember an B. Knorr, Hofbuchdruckerei, zu senden. Tagesordnung sowie das Lokal wird durch Karte bekannt gegeben.

Bezirk Kottbus. Bei Konditionsanerbietungen aus dem hiesigen Bezirke wolle man sich vorher an L. Kruse in Kottbus, Karlsruferstraße 5, II., wenden. Bezirk Ratibor. Bei Konditionsangeboten wolle man sich vorher an B. Bräunlich in Breslau, Uferstraße 2, III., wenden, da Vorzicht geboten ist.

Bezirk Waldenburg i. Schl. Die Druckereien von Goersch in Gottesberg, Jacob in Wistegiersdorf, Schröder in Freiburg, Wolff in Rimpfisch, Geier und Schwarzer in Streßlen sind für Vereinsmitglieder bis auf weiteres geschlossen. Bei Konditionsangeboten aus dem Bezirke wolle man sich stets an den Gau- oder Bezirksvorstand wenden.

Altenburg. Eingegangen sind an außerordentlichen Unterstützungen vom 4. bis inkl. 18. November: von den Mitgliedschaften Augsburg 50 Mk., Wiesbaden 30, München 100, Weimar (2. Rate) 50, Bremen 10, Bezirksverein Oldenburg 30, Tageblattdruckerei Schweidnitz 4,65, Mitgliedschaft Flensburg 40, Lübeck (1. R.) 25, Mainzer Kollegen 20, Mitgliedschaft Schweidnitz 5, Bezirksverein Hirschberg i. Schl. 20, Würtlicher Typographia 10, Bezirkskasse Guben 12, Mitgliedschaft Sondershausen 30, Hannover 100, Herrn Hofen-Beipzig 250, Mitgliedschaft Bremen 10, Weimar (3. R.) 50, Ortsverein Brandenburg a. H. 10, Vereins- und Nichtvereinsmitglieder in Darmstadt 40, Mitgliedschaft Erfurt 40, Gotha (2. R.) 50, Bezirkskasse Jena (Jena, Rudolstadt und Saalfeld) 50, und Mitgliedschaft Gera 50 Mk.

Darmstadt. Die Buchdruckerei von C. F. Winter ist für Vereinsmitglieder geschlossen. Da die meisten kleineren Druckereien den Tarif nicht anerkennen haben, so wolle man sich vor Annahme von Kondition an C. Hippner, Gr. Bachgasse 9, wenden. Dasselbe gilt vom Bezirke.

Düsseldorf. Bei Konditionsanerbietungen nachstehender Firmen, welche die Anerkennung des Tarifs verweigern, wolle man sich behufs Auskunftserteilung an Paul Geisler, Kölner Straße 5, wenden: A. Bagel, L. Schwann, F. Weber (H. Voß & F. Weber, Täglicher Anzeiger), B. Bitter (Düsseldorfer Anzeiger), F. Diez, Gebr. Könnig, F. Kronenberg (Düsseldorfer Volkszeitung), C. Kraus (Werkmeister-Zeitung), H. Stahl (Düsseldorfer Zeitung), G. Zocher (General-Anzeiger), Th. Stahl, F. Richter zc. Das Gleiche wolle man auch bei Konditionsanerbietungen aus sämtlichen Druckorten unseres Bezirks beobachten.

Kassel. Die Druckerei von Gebr. Gotthelft und die Druckerei der Kasseler Zeitung sind für Vereinsmitglieder geschlossen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß vor Annahme einer

Kondition, gleichviel in welchem Geschäft, die Genehmigung des Bezirksvorstandes einzuholen ist.

Kassel. Das Reisefeld wird bis auf weiteres von G. Lüth im Verkehr, E. Siebrecht's Gastwirtschaft, Graben 60, abends von 7/2—1/2 3 Uhr ausgesetzt.

Stettin. Beim Verwalter R. Klagemann, Schützenstraße 45/46, liegen zwei Briefe für den Seher Oswald Grabsch (Postst. Hamburg und Berlin), Postkarte für den Seher Josef Herres (Poststempel Hamburg), Brief für den Seher Max Handke (Postst. Gabeln), Postkarte für den Seher Hermann Brink (Postst. Magdeburg), Postkarte für den Seher Karl Gaucert (Postst. Genthin).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Seher 1. Otto Pannackel, geb. in Marienwerder 1859, ausgel. daselbst 1878; der Schweizerdegen 2. Wilhelm Niemann, geb. in Oldersum 1868, ausgel. in Westerstede 1886; waren noch nicht Mitglieder; der Seher 3. Robert Hans, geb. in Barmen 1858, ausgel. in Elberfeld 1877; war schon Mitglied. — In Elberfeld die Seher 1. Fritz Söhngen, geb. in Siegen 1860, ausgel. daselbst 1878; 2. Friedrich Dike, geb. in Barmen 1863, ausgel. daselbst 1881; 3. Otto Müller, geb. in Elberfeld 1864, ausgel. daselbst 1884; waren noch nicht Mitglieder; 4. Georg Sauerborn, geb. in Wiesbaden 1864, ausgel. daselbst 1882; war schon Mitglied. — Otto Wilkandt in Barmen, Wallstraße 6.

In Aachen die Seher 1. Martin Rüssel, geb. in Aachen 1864, ausgel. daselbst 1881; 2. Albert Schmidt, geb. in Weilburg 1860, ausgel. daselbst 1876; waren noch nicht Mitglieder. — Wilhelm Emmerich, Lohnerstraße 1, III.

In Forst der Seher Julius Fochst, geb. in Forst 1868, ausgel. daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — L. Kruse in Kottbus, Karlsruferstraße 5, II.

In Göttingen der Seher Fritz Wolter, geb. in Sandkamp 1862, ausgel. in Gandersheim 1885; war noch nicht Mitglied. — G. Hartung, Weenderstraße 5.

In Hamburg-Altona der Seher Heinrich Jul. Wilhelm Tipp, geb. in Hamburg 1864, ausgel. daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — Fr. E. Schulz, Venusberg 17, III.

In Posen der Seher Vincent Szpotanski, geb. in Posen 1867, ausgel. daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — R. Döb, Breite Str. 18 a, II.

In Stuttgart die Seher 1. Otto Pröttel, geb. in Groß-Ottensleben 1866, ausgel. in Mannheim 1884; 2. Friedr. Streich, geb. in Stuttgart 1863, ausgel. daselbst 1881; 3. der Drucker Ernst Feher, geb. in Dhrdruff 1866, ausgel. in Sonneberg (Thür.) 1884. — In Pforzheim die Seher Friedr. Hugo Fiekel, geb. in Chemnitz 1864, ausgel. daselbst 1882; war schon Mitglied; 2. Friedr. Busch, geb. in Daishad (Amt Sinsheim) 1862, ausgel. in Pforzheim 1881; 3. Max Richard Zunger, geb. in Werdau 1868, ausgel. in Auerbach i. N. 1886. — G. Werner, Schloßstraße 55.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Der Seher Ludwig Emig aus Waldmichelbach hat auf der Tour von Würzburg nach Ulm sein Quittungsbuch (Mittelrhein 99) verloren. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Emig erhielt ein neues Buch: Württemberg Nr. 278. — Um Einbindung der Quittungsbücher der Seher Arthur Albrecht aus Jastrow, Max Bachmann aus Altenburg, Anton Huber aus Freiling, Ignaz Kantowski aus Lobosch, Arnold Reiß aus Wehen, Hermann Nideboom aus Hannover und des Druckers Friedrich Hengst aus Chemnitz ersucht der Hauptkassierer.

Braunschweig. Die Herren Reisefasserverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Friedrich Wörndel aus Malschrode (nicht Malschrode) im Quittungsbuche die Zentral-Znvaliden-Kassen-Nummer 15606 zu vermerken.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Regensburg die Seher 1. Joh. Gg. Uhl, geb. in Regensburg 1861, ausgel. daselbst 1879;

2. Franz Gruber, geb. in Regensburg 1866, ausgel. daselbst 1885; 3. Martin Jagga, geb. in Regensburg 1867, ausgel. das. 1886; 4. Johann Berninger, geb. in Regensburg 1868, ausgel. daselbst 1886; die Drucker 5. Anton Arnold, geb. in Regensburg 1849, ausgel. das. 1870; 6. Georg Fuhrmann, geb. in Straubing 1867, ausgel. in Regensburg 1884; 7. Jakob Schmid, geb. in München, ausgel. in Regensburg 1886; 8. der Gießer Franz Steinauer, geboren in Einsiedeln (Schweiz) 1850, ausgel. das. 1869; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 9. Leonhard Fierl, geb. in Kallmünz 1856, ausgel. in Regensburg 1873; 10. Eduard Offenbrunner, geb. in Wasserburg 1863, ausgel. daselbst 1881; 11. der Drucker Bartholomäus Kufiwurm, geb. in Regensburg 1854, ausgel. daselbst 1874; waren schon Mitglieder. — H. Spaendl, Buchdruckerei der Verlagsanstalt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Ein tüchtiger Seher (Vereinsm.), sucht dauernde Kondition. Offerten an C. Köhler, Hofgeismar.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

in einer Gymnasialstadt, ohne Konkurrenz, zweimal wöchentl. ersch. Blatt, ist wegen Krankheit des Bes. für 2500 Mk. bar zu verk. Off. sub J. H. 627 a. d. Exp. d. Bl.

Für einen etablierungslustigen, energischen und geschäftsgewandten Mann ist eine Buchdruckerei mit aufblühender Zeitung günstig zu erwerben. Zur Uebernahme sind mindestens 4—5000 Mk., außerdem genügendes Betriebskapital nötig. Entgeltgemeinte Offerten (unter Beilage von 20-Pf.-Marke) besorgen sub V. E. 386 Haasenfein & Vogler, Leipzig. [618]

Sigsche Schnellpresse

mit Eisenbahnbewegung, Cylindersärbung u. Selbstausleger, 52:78 cm Satzgröße, preiswürdig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 614 besorgt die Exped. dieses Blattes.

Gine vorzüglich gehalt. Altsähe Sandpresse, Fundament 68:95 cm, ist zu verkaufen in der F. L. Schlegelinger'schen Buchdr. in Dederan (Sachsen). [600]

Ein Seher findet sofort Stellung bei M. Bachmann, Buchdruckerei, Trebsen i. S. [628]

Ein junger Schriftsetzer

findet sofort Kondition. Werte Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbittet [630] Ludwig Schultze, Prettin a. d. Elbe.

Gesucht z. bald. Eintr. e. gewandter Buchdrucker, der eine kleinere Zeitungsdruckerei selbstständig leiten kann, ferner ein Schweizerdegen, der schon an Tretnaschinen gearbeitet, sowie ein tüchtiger Zeitungsetzer. Anträge mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter H. 72731 befördern Haasenfein & Vogler, Stuttgart art. [619]

Gesucht

(H. 314269) zu Tariflohn ein Schweizerdegen für Maschine und Liegelldruckpresse, mehr Seher, auf sofort. [620] J. Möller, Rendsburger Wochenblatt.

Stempelschneider

ein tüchtiger, wird für Dauer zu engagieren gesucht. Nur ganz gute Kräfte wollen ihre Offerten u. Probe arbeiten einreichen an die Expedition d. Bl. unter S. M. 621.

Schriftgießer

mit der Galvanoplastik durchaus erfahren, wird in dauernde gut bezahlte Stelle gesucht. Offerten unter N. St. 599, an die Exped. d. Bl.

Ein jüngerer, im Werk- und Zeitungssache sowohl wie in der Mise-en-page durchaus tüchtiger Schriftsetzer, welcher auch in der franz. Sprache bewandert ist, sucht für Anfang oder Mitte Dezember Kondition, wenn möglich dauernde. Werte Offerten sub Chiffre 797 befördert die Exped. d. Bl.

Ein junger, tüchtiger Verf- und Zeitungsseher, der auch im Accidenzfache Bescheid weiß, sucht Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter J. H. 1080 postl. Borna (Königr. Sachsen) erb. [622]

Ein tücht. Accidenz-, Verf- und Annoncenseher, im stand eine mittl. Druckerei selbständig zu leiten, sucht auf sofort oder baldmöglich. Kondition. Werte Off. an Th. S. Wiedenbauer, Fürth, Gustafstr. [623]

Ein junger strebsamer [624]

Schriftseher

(Vereinsm.) sucht sof. oder später dauernde Kondition. Werte Offerten an Karl Voos, Weilburg a. Saan.

Ein Schriftseher [625]

(Vereinsm.), 25 J. alt, sucht zum 6. Dezbr. womöglich dauernde Stelle. Off. an Otto Kuppe, Gommern.

Ein junger erfahrener Maschinenmeister (Vereinsmitglied), im Verf- und Accidenzfache firm, sucht auf sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erb. unter A. B. 626 an die Exped. d. Bl.

Neue Waschbürste

von F. Kunz in Donaueschingen.

Mittel.

Angeregt durch die glänzenden Resultate, welche mit den patentierten künstlichen Borstenbürsten (D. R. P. Nr. 25783) aus der Fabrik von F. Kunz in Donaueschingen speziell für Wollwäsche erzielt sind und in anbetrach, daß es noch nicht gelungen, für Buchdruckereien eine gute und billige Waschbürste zu finden, habe ich vor mehreren Monaten mit einer Bürste aus obiger Fabrik den Versuch gemacht, dieselbe auch für unsere Zwecke zu verwenden und zum Waschen der Formen zu benutzen.

Ich ließ nun durch reichlich 5 Wochen ununterbrochen, bei einem Erfordernis von mindestens 60 bis 80 Formen täglich, worunter 16 bis 24 Seiten Zeitungssatz (Breslauer Zeitung) sich befanden, mit der obigen sehr scharfen Lauge waschen und habe hierbei die überraschende Ueberzeugung gewonnen, daß die Bürste, obgleich stets mit Lauge ganz durchtränkt, noch nicht im mindesten von ihrer Leistungsfähigkeit verlor und sich weder legte noch schwammig wurde, vielmehr bis zur vollständigen Abnutzung absolut gleich gut reinigte.

Berücksichtigt man nun, daß die von mir früher aus anderen Fabriken bezogenen Bürsten bei ähnlichem Preise kaum so viel Tage als die patentierte Bürste Wochen gebrauchsfähig waren, so ist leicht ersichtlich, welch große Ersparnis durch Beschaffung der neuen Bürste bei besserer Leistung erzielt wird.

Indem ich Vorstehendes auf Wunsch der Fabrik bescheinige, kann ich mit bestem Wissen die Anschaffung der patentierten künstlichen Borstenbürste allen Buchdruckereien nur angelegentlich empfehlen.

Breslau, im November 1886.

S. Becker, Druckereifaktor.

Zu beziehen durch den Vertreter [629]
Paul Gärtel, Reudnitz-Leipzig.

C. Illig & Constabel

Schriftgiesserei

BERLIN S., Stallschreiber-Strasse Nr. 18

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager von Brottschriften (Originalität Neu-Deutsch) sowie der

modernsten Zier- und Titelschriften und Einfassungen.

Vorzüglichstes Material, schnelle u. solide Ausführung.

Musterbücher gratis und franko.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. Befrag, wenn Gelder mit franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

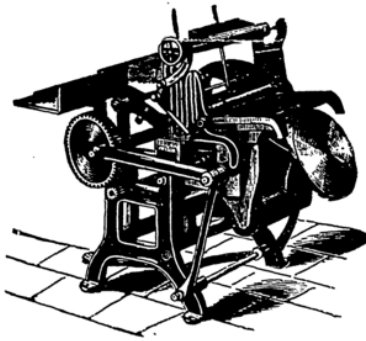
Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 60 Pf.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 60 Pf.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1 M. 75 Pf.
Die Lehre vom Accidenzsatz. Ein Leit-faden für Schriftsetzer von Alex. Waldow. 15 Bgn. gr. Quart; eleg. ausgest. mit farb. Linieneinfassung und vielen Satzbeispielen. Preis 4 M.

Anleitung zum Rund- und Bogensatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis 2 M. 50 Pf.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	innere Rahmengröße	23:33 cm	775 Mk.
„ II.	„	26:38	900
„ III.	„	30:42	1100
„ IV.	„	34:48	1400

J. M. Huck & Ko.

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung'

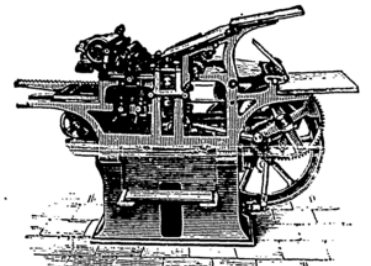
Offenbach a. Main.

Regina-Walzenmasse von Gustav Brocks, Reudnitz-Leipzig, empfohlen als Bestes gleicher Produkte.



PRO PATRIA.

Vollkommenste und billigste Cylinderdruck-Tretmaschine zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.



Nr. I. Format: Pro Patria 35x46 cm, 1850 Mk.
Nr. II. Format: Gross Median 46x59 cm, 1850 Mk.

Versand: fertig montiert. Betrieb und Bedienung erfordern nur eine Person.

Die unterzeichnete Fabrik kann diese Maschine in wohlprobtter mustergültiger Konstruktion und tadelloser Ausführung aufs wärmste empfehlen und ist es ratsam, sich bei vorhabender Anschaffung von Accidenzdruckmaschinen, einerlei ob mit Tiegel- oder Cylinderdruck, wohl zu informieren; hierzu sendet die Fabrik auf gefällige Anfragen ihre reich illustrierten und vorzüglich gedruckten Preislisten mit Prima-Referenzen bereitwilligst franko ein.

Ferner empfiehlt sich die Fabrik zur Lieferung von Schnellpressen mit Eisenbahn- u. Kreisbewegung, do. mit Tretvorrichtung nach englischem System, do. für zwei Farben und einen Druckeylinder.

Papierschneidemaschinen.

Korrektur-Abziehapparate.

Aufzüge, ruhig, rasch und sicher.

Transmissionen modernster Konstruktion.

Schnellpressenfabrik

Andreas Hamm

Frankenthal, Rheinpfalz.

Sieben Medaillen.

Gebrauchte Schnell- und Handpressen stets am Lager.

Scherstelle besetzt! Bewerbern besten Dank!

Herrn Meyer, Hohenstein-Ernstthal. [616]

Meinen werten Kollegen und Berufsgenossen bringe ich hierdurch mein in der (B. 5409)

Alexandrinestraße 104

belegenes Restaurant in empfehlende Erinnerung. Berlin. W. Lausch, Schriftgießer. [617]

Geldsendungen an die Expedition sind zu adressieren: Rich. Gärtel in Leipzig-Reudnitz, Kurze Str. 6.

Frey & Sening

Leipzig

Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- und Steindruck trocken, in Firnis, und in Teig.

Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Ch. Lorilleux & Co.

10, rue Suger, Paris, rue Suger 10

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.